Nr. 102. (1. Blatt.) Emmendingen, Dienstag, 2. Mai 1899. 33. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für die Monate **Mai** und **Juni** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

§ Die amerikanische Regierung

will mit Deutschland freundschaftliche Beziehungen unterhalten, trotz Coghlans und anderer Hetzer, die in den Vereinigten Staaten ja nicht gerade dünn gesät sind. Als ein Beweis für diesen Wunsch wird die Thatsache angesehen, daß Präsident Mac Kinley das Projekt eines neuen Kabels zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland mit den muthmaßlichen Endpunkten Neuyork und Emden genehmigt hat. Bisher waren wir bei dem Verkehr mit Amerika auf die englische Vermittelung angewiesen, und daß die englische Vermittelung weniger einer friedlichen Verständigung zwischen den beiden Ländern als den Gegentheil davon gedient hat, ist leider nur allzu häufig zu Tage getreten. — Auch sonst ist die amerikanische Regierung bemüht, die Beziehungen mit Deutschland aufrecht zu erhalten. So hat das Washingtoner Marinedepartement amtlich mitgetheilt, der Capitän Coghlan habe erklärt, es habe ihm bei seiner Neuyorker Rede gegen die deutsche Flagge jede Unehrerbietigkeit und Mißachtung fern gelegen. Er bedaure es aufs lebhafteste, daß seine Worte so sehr mißverstanden wurden etc. etc., da uns nun weniger daran gelegen ist, was der Capitän Coghlan gesagt oder gedacht hat, als was die Regierung in Washington offiziell mittheilt, so können wir über den Zwischenfall zur Tagesordnung übergehen und es auch für ziemlich gleichgültig erachten, ob Coghlan nur einen Verweis erhält oder strenger bestraft wird. Dies ist besonders der Fall im Hinblick auf die jüngste Erklärung des amerikanischen Admirals Dewey, nach denen derselbe mit dem deutschen Admiral v. Diederichs vor den Philippinen stets im besten Einvernehmen gestanden. Der Admiral Dewey gedenkt in seiner Erklärung auch einer Audienz, die ihm der Prinz Heinrich gewährt, und in welcher auf beiden Seiten der Genugthuung über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Amerikanern vor Manila Ausdrücke gegeben ward. — Auf den Philippinen wollen die Amerikaner nunmehr einen endgültigen Erfolg erzielt und die Macht Aguinaldos, des Anführers der Filippinos gänzlich gebrochen haben. Nach den zahlreichen Siegestelegrammen, die stets von einer entscheidenden Niederlage der Filippinos meldeten, denen dann aber auch jedesmal der hinkende Bote in Gestalt einer neuen Aufstandsnachricht der Eingeborenen nachfolgte, wird man auch diese jüngste Meldung mit einem starken Fragezeichen begleiten müssen.

§ Die Zahl der Wehrpflichtigen

in Frankreich beträgt durchschnittlich jährlich 335000. Ein Zuwachs findet fast gar nicht statt. Die Zahl der deutschen Wehrpflichtigen hat seither jährlich um rund 35,000 Mann zugenommen. 1896 stellten sich 1,048,000 deutsche Wehrpflichtige zur Musterung, also dreimal so viel als in Frankreich. Von älteren Jahrgängen die zurückgestellt waren, kamen in Frankreich rund 76,000 Mann zur Untersuchung; in Deutschland aber 527,000. Die Zahl der zu jedem Dienst Untauglichen hat in Frankreich um 5300 Mann zugenommen und betrug 27,800 Mann, während sie in Deutschland 38,000 Mann beträgt. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die körperliche Tüchtigkeit der jungen Männer in Deutschland wesentlich größer ist, als in Frankreich, denn bei einer dreifach größeren Rekrutenzahl würde für Deutschland die Zahl von 82,000 Untauglichen entsprechen. Von den drei französischen Jahrgängen wurden zusammen ausgehoben 231,278 Mann gegen 223,669 Mann in Deutschland, und es treten zu diesen ausgehobenen Mannschaften in Frankreich noch rund 18,000 Freiwillige für das Heer hinzu, in Deutschland aber 42,220, von welchen die Hälfte vor Eintritt in das dienstpflichtige Alter freiwillig eingetreten ist. Somit beträgt die Gesammtzahl der 1897 zum Dienst eingestellten in Frankreich rund 249,000 in Deutschland aber rund 265,800 Mann, wobei in Deutschland noch 9800 vollständig dienstbrauchbare Leute überzählig geblieben sind. Da in Frankreich seit mehreren Jahren jeder überhaupt zum Dienste brauchbare Mann auch wirklich eingestellt wird, so bleibt dort überhaupt niemand mehr übrig, und es zeigt sich jetzt wieder, daß die Aufstellung weiterer vierter Bataillone nur dann möglich ist, wenn die einzelnen Truppenkörper noch schwächer als bisher gemacht werden. In Deutschland aber blieben außer den schon erwähnten 9800 vollständig Tauglichen auch 1897 wieder zusammen 188,470 Mann übrig, welche mit kleinen Fehlern behaftet, zum Dienst im Felde brauchbar sind und im Frieden zur Ersatzreserve bezw. zum Landsturm 1. Aufgebots bezeichnet wurden. Deutschland hat mit seinem jährlichen Gesammtüberschuß von 200,000 ein solches Uebergewicht über Frankreich erhalten, daß dort auch der wildeste Racheschreier endlich zu Vernunft kommen sollte.

Aus Nah und Fern.

—n. **Emmendingen,** 1. Mai. Einen Kunstgenuß, wie wir ihn hier selten gehabt haben, bot uns das gestern Abend zum Besten des Bismarckdenkmalsfonds im Gasthof z. Post von Freiburger Künstlern veranstaltete Concert. Wir verdanken diesen Genuß vornehmlich Herrn Direktor Kölsch hier, welcher die ihm befreundeten Künstler zu diesem liebenswürdigen Unternehmen zu bewegen wußte und sei ihm wie den Mitwirkenden auch an dieser Stelle der gebührende Zoll der Dankbarkeit dargebracht. Eingeleitet ward die Veranstaltung durch einen formvollendeten, gedankenreichen Prolog, den der Verfasser, Herr Erich v. Klinkowström, mit bekannter Gefühlswärme und Kraft vortrug. Die lyrischen Darbietungen der Herren Heinrich Hensel, eines Tenors von einschmeichelndem Schmelz und großer Innigkeit des Vortrags, Willi Merkel, ein Bariton, der über Wohllaut und Kraft gleichermaßen verfügt und Theodor Hieber, ein Baß voll elementarer Gewalt, einzeln zu würdigen, geht über den Rahmen dieses Berichts hinaus, sie waren durchweg Kunstleistungen ersten Ranges, die ein überaus dankbares Publikum fanden. Herr v. Klinkowström erfreute mit einem fein pointirten, musterhaft durchgeführten deklamatorischen Vortrag. Die in diskreter Weise gehaltene Klavierbegleitung besorgte an Stelle des verhinderten Herrn Ziron Herr Musikdirektor Cassimir. Das äußerst gut besuchte Konzert (es waren über 220 Personen anwesend) ergab einen Ertrag von 185 Mk., so daß zum Besten des Denkmals etwa 125 Mk. abgeführt werden können. Die Mehrzahl der Hörer blieb noch in gemütlicher Weise bis nach Mitternacht vereint und wurden noch mit mancher Gabe der liebenswürdigen Künstler erfreut, denen Herr Bürgermeister Rehm im Sinne Aller den wohlverdienten Dank aussprach. Möge es den Freiburger Gästen in unserer Mitte wohlgefallen haben und sie sich dadurch bewogen fühlen, uns noch mehr solch genußreicher Abende zu verschaffen.

✳ **Emmendigen,** 1. Mai. Wir möchten nicht verfehlen auf die heute Abend 8 Uhr im Bautz stattfindende Versammlung des Gemeinnützigen Vereins nochmals besonders aufmerksam zu machen.

✳ **Emmendingen,** 1. Mai. Herr Regierungsbaumeister Karl Ritter dahier wurde zur Großh. Bezirksbauinspektion nach Karsruhe versetzt.

□ **Emmendingen,** 30. April. Freunde des von hier scheidenden Zeichenlehrers, Herrn Konrad, hatten ihm zu Ehren gestern Abend in der Brauerei Leonhardt eine kleine Abschiedsfeier veranstaltet, die eine große Anzahl seiner Freunde vereinte und Zeugnis dafür ablegte, welche Beliebtheit sich der Scheidende in der kurzen Zeit seines Hierseins errungen hatte.

○ **Köndringen,** 30. April. Am vorigen Sonntag Nacht überfielen vier junge Burschen auf der Dorfstraße zwei des Weges daherkommende Malterdinger Bürger und richteten dieselben derart zu, daß ärztliche Hilfe in

---

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster. 29

„Ich bin nicht in ihn verliebt und würde es nicht sein, selbst wenn ich durch volle hundertundfünfzig Jahre in demselben Hause mit ihm leben müßte, und deshalb erkenne ich seinen wahren Charakter. Er ist sehr schön, sehr blendend, sehr unterhaltend, aber er ist so unstet wie nur möglich. Er hat gar keinen Gehalt, und wenn ich ihn heiraten würde, und er bräche nicht im Laufe des ersten Jahres mein Herz, so würde ich ihn zu Tode quälen, oder zum mindesten auf Scheidung bestehen. Im übrigen werden Sie sehen, daß ich recht habe. Irgend ein neues Gesicht hat es verstanden, ihn zu fesseln, und hat mithin seinen großmütigen Brief veranlaßt. Ich tadle ihn nicht, er kam so auf die Welt und kann es wohl nicht mehr ändern. Doch horch!"

Sie sprang auf und trat an das Fenster. Ein Wagen hält vor dem Portal, und ein junger Mann in grauem Anzuge sprang heraus. Isabella lachte.

„Wenn man den Wolf nennt," rief sie, sich an Lady Payron wendend, „ist er da, Felix ist angekommen!"

Es war in der That Felix. Er trat ein, während sie sprach, und begegnete ihrem schalkhaften Blicke, der in seiner innersten Seele lesen zu wollen schien.

„Endlich! Deine Mutter und ich waren eben im Begriffe, uns in Trauerkleider zu hüllen. Wir dachten, Du seiest verloren, und nun erscheinst Du vor uns wie ein liebliches Traumgebilde. Während Du Mama alle Deine Neuigkeiten mitteilst, will ich mich zum Diner umkleiden."

Sie verließ das Zimmer, Felix einen letzten Blick zuwerfend, welcher ihn beinahe in Verlegenheit setzte.

„Wirklich, Felix," begann seine Mutter gereizt, „ich kann es nicht fassen, wie Isabella Dein Benehmen so leicht nehmen kann. Zu meiner Zeit würde man es unverzeihlich gefunden haben."

„Aber wir leben nicht mehr in jenen uralten Zeiten. Uebrigens weiß ich nicht, was Du mit „mein Benehmen" bezeichnest."

„Du hast doch Isabella gebeten, Dich zu heiraten, bevor Du von hier abgereist bist."

„Ich . . ich glaube ja! Es sind nun schon drei Wochen her, und mein Gedächtnis ist daher begreiflicherweise nicht mehr sehr scharf über diesen Punkt."

„Und sie sagte Dir, Du solltest Dir in einer Woche ihre Antwort holen, nicht wahr?"

„Liebe Mutter, welch' vortrefflichen Untersuchungsrichter Du abgeben würdest. Ja, sie sagte so."

„Und Du bist nicht gekommen. Felix, ist dies das Benehmen eines Ehrenmannes?"

„Es war das Benehmen eines klugen Mannes, auf jeden Fall."

„Es wäre unehrenhaft gewesen, die Neigung einer Dame erzwingen zu wollen; ich kam deshalb nicht, um mir die Antwort abzuholen, sondern ich schrieb."

„Wirklich?"

„Ja, ich schrieb, sie freigebend, wenn sie nicht gerne die Meine werden wolle. Es war ein sehr ehrenhafter, männlicher, edler Brief."

„Und sie erwiderte?"

„Sie erwiderte," entgegnete Felix, bei der Rückerinnerung lachend: „Wer ist sie?" Ich glaube, Fräulein Burvenich muß eine Zauberin sein. Ich habe mir übrigens nicht die Mühe genommen, ihr mitzuteilen, wer sie sei, sondern bin heute hergekommen, um es Dir bekannt zugeben."

„Felix!" rief seine Mutter, von ihrem Sitze auffahrend, „Du willst doch nicht sagen . . ."

„Mutter," sagte Felix kaltblütig, „setze Dich doch ruhig nieder. Rege Dich nicht auf. Mein Gott, weshalb nehmen nur alle Leute die Dinge so ernst. Ich beabsichtige Dir, mitzuteilen, daß ich ein Mädchen gefunden habe, welches mir tausendmal besser zusagt, als Isabella Burvenich; daß ich um sie angehalten habe, daß sie einwilligt, und nur ihr Vater auf Deiner Genehmigung besteht."

Seine Mutter sank betäubt in die Kissen des Sessels zurück. „In drei Wochen, alles im Verlaufe von drei Wochen," murmelte sie.

„Wir leben in einem raschen Zeitalter, Mutter. Zeit ist Geld weshalb sie vergeuden? Die Sache mag Dir sonderbar erscheinen, ist aber deshalb nicht minder wahr. Es ist eine Thatsache."

„Wer ist sie?"

„Isabellas Frage, Mutter. Sie heißt Fräulein Stalling."

„Stalling?"

„Ja, arme Kleine; es ist kein hübscher Name. Ottilie Gräfin Payron geb. Stalling wird nicht sehr hübsch klingen, doch jede Rose hat ihre Dornen."

„Isabella sagte es."

„Wirklich? Dann muß Isabella als Hexe verbrannt werden, oder hat ihr Willy etwa geschrieben?"

„Ich weiß nicht. Dieses Mädchen ist also die Schwester von Willys Braut?"

„Nein, nicht ihre Schwester" entgegnete er, sich ruhig ein Glas Wein füllend. „Sie ist es selbst."

„Was sagst Du?"

„Wie viel Worte doch solche Sachen nötig machen. Ich wiederhole, liebe Mama, das junge Mädchen, welches ich zu heiraten beabsichtige, ist dasselbe, welches Willy mit seiner Aufmerksamkeit beehrt hat. Zu seinem Unheil kam, sah und siegte ich. Sie zog mich dem plumpen Dragoner vor, und Willy rief: Alles verloren, nur die Ehre nicht!"

Er hielt inne. Seine Mutter hatte sich erhoben, ihre Augen ruhten voll Entsetzen auf dem Sohne.

„Felix," sprach sie mit heiserer Stimme, „Du sagst mir, Du wagst mir zu sagen, daß Du Willy das Mädchen geraubt hast, welches er liebte?"

„Wenn Du es durchaus so sentimental bezeichnen mußt, ja, Mama!"

Sie starrte ihn an, sie versuchte zu sprechen, doch die Stimme versagte ihr. Die Niedrigkeit dieser Handlungsweise nach Willys unbegrenzter Großmut trat zu grell hervor. Er hatte Felix seine Erstgeburt überlassen, und das war Willys Dank. 68,19

Anspruch genommen werden mußte und der eine sehr bedenklich verletzt ward. Die Burschen sind verhaftet und in das Amtsgefängnis verbracht, sollen sich jedoch vorläufig auf's Leugnen verlegen.

= **Riegel**, 1. Mai. (Eingesandt). Ueber das hier am Dienstag 2. Mai in der Brauerei Meyer u. Söhne zum ersten Male gastirende Ensemble Berghaus aus Elberfeld, dem ein guter Ruf vorausgeht schreibt die „Basler National Ztg." vom 25. April: „Einen regen Besuch erhält das momentan hier gastierende Ensemble Ernst Berghaus aus Elberfeld. Jeden Abend ist das betreffende Lokal vollständig besetzt. Das Personal ist, abgesehen von dem nun schon lange in der Gesellschaft mitwirkenden Tenor, Hrn. Wilhelm Küpper, ein vollständig neues. Hr. Berghaus hat zwei Geschwisterpaare, tüchtige Kräfte, zu engagieren gewußt, bestehend aus den Geschwistern Zumpe für den komischen Theil, sowie den Geschwistern Iziglay für das Gesangliche. Das Publikum ist immer dankbar für die ihm gebotene Unterhaltung. Wir glauben daher unsern Lesern einen genußreichen Abend in Aussicht stellen zu können."

** **Badenweiler**, 29. April. Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden sind zum Besuche der Königin Wilhelmina der Niederlande und der Königin-Mutter Emma auf Schloß Haushaden eingetroffen. Die Fürstlichkeiten nahmen dort gemeinschaftlich das Mittagsmahl ein.

** **Konstanz**, 30. April. Wegen schwerer Beleidigung des Oberamtsrichters Schwörer in St. Blasien wurde der 33jährige katholische Pfarrer Bosch von Urberg zu 50 Mark Geldstrafe vom Schwurgericht Konstanz verurteilt. Bosch hatte im ultram. „Säckinger Volksblatt" einen Artikel veröffentlicht, der die 1899er Liste der Geschworenen und Schöffen im Amtsbezirke St. Blasien in einer Weise kritisierte, daß leicht der Schluß gezogen werden konnte, als sei die Rechtspflege im Amt St. Blasien eine parteiische und einseitige. Auf Antrag des Oberamtsrichters Schwörer, der sich in seiner Berufsehre gekränkt fühlte, erhob das Justizministerium Klage gegen den Redakteur des „Säckinger Volksblattes" und, nachdem die Untersuchung als den Verfasser des fraglichen Artikels den Pfarrer Bosch ergeben hatte, auch gegen diesen. Die Verhandlung warf ein interessantes Streiflicht auf die journalistische und erzieherische Thätigkeit des Pfarrers Bosch. Es wurde u. A. konstatiert, daß Bosch, weil er einem christenlehrpflichtigen Burschen 10 bis 12 kräftige Ohrfeigen aus geringfügigem Anlaß appliziert hatte, vom Amtsgericht St. Blasien mit 25 Mk. Geldstrafe belegt worden war. Der Redakteur des „Säckinger Volksblattes", der den Artikel erst nach dem Erscheinen des Blattes gelesen hatte, wurde freigesprochen.

** **Triberg**, 30. April. Der Landwirth Leopold Dold, welcher am 17. April den früheren Landtagsabgeordneten Cölestin Löffler und dessen Frau in Rohrbach zu tödten versuchte, wurde außer Verfolgung gesetzt, da er nach dem Gutachten des Großh. Bezirksarzts Bürkle an Verfolgungswahn leidet. Der Unglückliche wird in eine Irrenanstalt verbracht.

** **Gernsbach**, 30. April. Die hiesige Sektion des Schwarzwaldvereins ist in emsige Thätigkeit getreten, um die Gäste des Bad. Schwarzwaldvereins, welche zur Jahreshauptversammlung, die am 11. Juni hier stattfindet, kommen, würdigen Empfang und unterhaltenden Aufenthalt zu bereiten. Es wurden bereits die nöthigen Comitees erwählt, Pläne zur Schmückung der Stadt entworfen, für Unterkunft und Bewirthung der jedenfalls vielen Theilnehmer gesorgt und diejenigen Touren in unserer Umgegend bestimmt, welche am geeignetsten sind, um einen Blick in Thal und Höfe unseres Schwarzwaldthales zu bekommen. Die Hauptversammlung findet in der Turnhalle statt, woselbst auch oder in Wildemanns Garten ein Bankett vorgesehen ist.

** **Karlsruhe**, 29. April. Die nationalliberale Kammerfraktion versammelte sich gestern zu einem Festmahl, an dem auch eine Anzahl sonstiger Parteifreunde theilnahm. Hervorzuheben ist von der ungemein gemüthlichen Feier, die angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen von einer zuversichtlichen Stimmung getragen war, daß man die großen Verdienste des Abg. Dr. Binz bei der Debatte über den Antrag Wacker und Gen. gebührend würdigte. Abg. Fieser dankte ihm namens der Fraktion und der ganzen Partei für seine treffliche, ebenso entschiedene als sachliche und taktvolle Vertretung der Parteigrundsätze und brachte ein Hoch auf Herrn Dr. Binz aus, in das alle Anwesenden freudig einstimmten. Wir glauben, daß die ehrenvolle Kundgebung im ganzen Lande einen kräftigen Wiederhall finden wird.

Karlsruhe, 30. April. Von 1. Mai ab treten im Briefverkehr zwischen Deutschland und den deutschen Schutzgebieten, sowie im Briefverkehr zwischen den deutschen Schutzgebieten unter einander die Taxen in Kraft, welche innerhalb Deutschlands gelten.

** **Karlsruhe**, 30. April. In der Zusammensetzung des Vorstands des Karlsruher Nationalliberalen Vereins sind einige Aenderungen vor sich gegangen. An Stelle des Herrn Prof. Seith, der den Vorsitz niederlegte, wurde Prof. Dr. Goldschmit zum Vorsitzenden und an Stelle Goldschmits Abg. Dr. Binz zum Schriftführer gewählt. Stadtrat Glaser wurde stellv. Vorsitzender und Hauptlehrer Sickinger stellv. Schriftführer. Auch im nationalliberalen Parteivorstand ist insofern eine Aenderung zu verzeichnen, als an Stelle des Prof. Dr. Goldschmit R.-A. Dr. Binz die Führung der Geschäfte des Parteisekretärs übernommen hat.

** **Karlsruhe**, 30. April. Die Erinnerungsmadaille mit Schleife wurde an 94 Militärvereine vom Großherzog in diesem Jahr verliehen.

** **Karlsruhe**, 30 April. An dem nun beendeten dritten kaufmännischen Uebungskursus für kaufmännische Fortbildungsschulen nahmen 13 Lehrer aus dem ganzen Lande theil.

** **Karlsruhe**, 30. April. (Kleine Chronik aus Baden.) In Mannheim hat sich gestern ein unbekannter Mann erschossen. Derselbe ist 1,68 m groß, von kräftiger Gestalt hat rothen Schnurrbart, kurz geschorene Haare. Auf dem rechten Vorderarm befindet sich eine Tätowierung, das Maurerwappen darstellend mit den Buchstaben F. L. 1874. In den Taschen des Todten fand sich ein Baarbetrag von 42 Mk. Sachdienliche Mittheilungen sind an die Staatsanwaltschaft Frankenthal zu richten. — Der seit etwa 14 Tagen verschwundene Maschinist des Schiffes „Egan Nr. 13", in Mannheim ansässig, wurde in Rotterdam in seiner Kabine unter dem Strohsack des Bettes mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Die Rotterdamer Polizei hat eine Person verhaftet, in der sie den Mörder vermuthet. — In Ludwigshafen gerieth ein mit Schwefel und Laugen beladenes Schiff in Brand; der Schaden wird auf 10000 Mk. taxiert. — In Bühl fand man bei Grabarbeiten im Hofe des Bäckers Lasch ein menschliches Skelett, das nach dem Gutachten des Bezirksarztes von einem jungen Manne herrührt, der etwa 30 Jahre unter der Erde gelegen hat. Das Haus gehörte früher einem gewissen Graf, dessen Sohn Otto seit vielen Jahren spurlos verschwunden ist. — In Triberg brachte sich der Schuhmacher Kienzler in selbstmörderischer Absicht mittelst Revolvers eine Schußwunde am Kopfe bei. Kienzler ein braver, fleißiger Mann, der infolge Influenza an Nervenüberreitzung litt, liegt schwer verletzt darnieder.

** **Mannheim**, 29. April. Die hiesige Staatsanwaltschaft erläßt folgenden Aufruf: „Am Montag, 13. März, Abends 1/2 10 Uhr hat ein Mann, wahrscheinlich der am 10. September 1879 in Stuttgart geborene Heizer Heinrich Frank durch Sturz von der hiesigen Friedrichsbrücke in den Neckar seinen Tod gefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt Grund zu der Annahme vor, daß der Mann in gewaltsamer Weise in den Neckar geworfen wurde. Für Mittheilungen, die zur Ermittlung des Thäters führen, wird eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber eine schreckliche Verzweiflungsthat wird aus Berlin berichtet. In der Nacht zum Donnerstag wurde der Handelsmann Histermann in seiner Wohnung im Keller des Quergebäudes Schönhauser-Allee 54 erhängt und seine beiden, 6 und 9 Jahre alten Töchter mit durchschnittenen Hälsen im Bette liegend aufgefunden. Einem zurückgelassenen Briefe zufolge hat H. die Abwesenheit seiner Frau benutzt, um die Kinder und sich selbst zu tödten. Ursache ist große Noth gewesen. H. war früher in großen Geschäften Buchhalter. Allmählich kam er wirtschaftlich sehr zurück, namentlich durch Krankheit. In der letzten Zeit hatte er auch noch das Unglück, fast ganz zu erblinden.

— Ein eigenartiges Angebinde hat der Sachsenverein in Metz dem König Albert zu seinem Geburtstage gemacht. Er hat das Haus, worin der König nach der Schlacht von St. Privat-Roncourt vom 18. zum 19. August übernachtete, angekauft und will das betreffende Zimmer, so gut es angeht, so wieder herrichten lassen, wie es am Tage der Schlacht war. Die übrigen Räume sollen einem anzustellenden sächsischen Invaliden als Wohnung dienen, dem dann die besondere Pflege der sächsischen Kriegergräber übertragen werden sollen.

— Der Bruder der Besitzerin der Gastwirtschaft „zum guten Hirschen" in Augsburg weilte viele Jahre in Amerika und machte, um seine Schwester wiederzusehen, die weite Reise über den Ozean. Dienstag Mittag traf er am Augsburger Bahnhof ein. Er bestieg eine Droschke und ließ sich vor das Haus seiner Schwester fahren. Als der Kutscher dort hielt, entstieg zu seiner Verwunderung niemand dem Wagen. Als er nachsah, fand er seinen Fahrgast leblos in einer Ecke des Wagens sitzen. Er wurde sofort ins Haus verbracht, wo er, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, verschied. Ein Herzschlag hatte dem Leben des erst 45jährigen Mannes ein jähes Ende bereitet.

— In Nürnberg hatte sich die Strafkammer mit einem Falle zu beschäftigen, bei dem die Frage des Züchtigungsrechtes des Ehemannes der Ehefrau gegenüber zur Sprache kam. Der Fuhrmann Hartmann aus Hersbruck war vom Schöffengericht Hersbruck zu einer Woche Gefängnis wegen Körperverletzung verurtheilt worden, weil er seine Frau geschlagen hatte. Die von Hartmann eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Strafkammer auf Freisprechung erkannte, da Hartmann von seiner Frau gereizt worden war, diese ihm schlechtes Essen vorgesetzt und er von dem ihm nach dem bayrischen Landesrechte zustehenden Züchtigungsrechte Gebrauch gemacht hatte.

— Großes Aergerniß wurde in Kansas City durch einen Affen im Zoologischen Garten verursacht. Ein Orang-Utang kam dort zur Welt und die Verwaltung beschloß, den Affen taufen zu lassen. Da kein Geistlicher die Taufe vollziehen wollte, übernahm es der Elefantenwärter. In geistlichem Ornat sprenkelte er Wasser auf das Thier und taufte es nach christlichem Ritus. Der Affe erhielt den Namen „Ham". Die Geistlichkeit der Stadt hat gegen diese gassenbübische Handlung einen entrüsteten Protest eingelegt.

— Aus Amerika. Wie aus Neuyork gemeldet wird, soll plötzlich eine große Hitze eingetreten sein, infolge deren sogar schon Todesfälle vorgekommen wären.

„Mutter!" rief Felix zornig emporspringend. „Was giebt es nun? Was nimmst Du Dir Willys Angelegenheiten so sehr zu Herzen. Er ist alt und groß genug, um für sich allein zu sorgen. Bin ich zu tadeln, ist sie zu tadeln, wenn sie mich ihm vorzieht? Ich dachte, Du würdest mich Isabellas wegen ausschelten, Willys wegen sicherlich nicht." 29

„Du weißt nicht . . ."

„Nein, ich weiß nicht," rief er ungeduldig, „aber ich möchte gern wissen, was denn Pelson ist, daß ich ihm nachstehen soll. Er hatte sich nicht erklärt, folglich hat er kein Recht, sich zu beklagen. Hier ist übrigens ein Brief von ihm an Dich."

Er reichte ihr denselben und beobachtete sie während sie die wenigen Zeilen durchflog. Der Brief lautete: „Liebste Lady Payron! Felix hat Ihnen alles mitgeteilt, wenn Sie diese Zeilen lesen. Wenn er sie liebt und gut mit ihr ist, bin ich zufrieden. Ist er es nicht, so werde ich Rechenschaft von ihm fordern. Sie liebt ihn mit der ganzen Macht ihres schuldlosen Herzens, und sie ist mir so teuer, daß ich mit Freuden mein Leben hingeben würde, um ihr Kummer zu ersparen. Von Ihnen fordere ich nur eine Gnade. Kommen Sie hierher, schließen Sie Ottilie als Tochter an Ihr Herz, und ich will mich reichlich belohnt sehen für den kleinen Dienst, welchen ich Ihnen erwiesen habe. Stets Ihr Willy."

Sie sank in das Sofa zurück, zerdrückte den Brief mit der Hand und brach in einen unaufhaltsamen Thränenstrom aus. Felix erhob sich ärgerlich.

„Ich kann das alles nicht verstehen!" rief er. „Was sagt Pelson in seinem Brief?"

„Nichts, was Du zu wissen brauchst!" entgegnete Lady Payron, stolz das Haupt erhebend. „Hast Du noch etwas zu sagen, Felix, bevor ich mich ankleide?"

„Daß ich wünsche, Du begleitest mich morgen nach Stockport und begrüßest Ottilie feierlich als meine Verlobte."

Er stand hoch aufgerichtet vor ihr.

„Ich werde gehen," sagte sie kurz. „Sonst noch etwas?"

„Daß Du es Isabella mitteilst, ich will keine Scherze über die Angelegenheit; es ist eine üble Gewohnheit des Fräulein Neuvinch, die Leute beständig zu necken, und ich dulde es in diesem Falle nicht. Sage es ihr gleich, damit es abgethan sei."

Mit müden Augen suchte Lady Payron Miß Burvenich auf; sie fand sie in höchst eleganter Dinertoilette in ihrem Zimmer.

„Nun, Mutter, was giebt es neues?"

„Es ist alles, wie Du gesagt hast, Isabella."

Diese lachte leise. „Ich wußte es, ich empfand es im Innersten meiner prophetischen Seele. Wer ist sie, eines der Fräulein Stalling?"

„Ja!" erwiderte Lady Payron.

„Und Felix wird mithin Willys Schwager. Ganz wie ich vorhergesagt."

„Nein, Isabella . . es ist . . ."

Doch Isabella sprang hastig empor. „Lady Payron, sprechen Sie es nicht aus. Sagen Sie nicht, daß es gerade diejenige ist, welche Willy heiraten wollte. Lassen Sie mich nicht so schlecht von Felix denken."

Doch Lady Payron fand kein Wort der Entgegnung, und Isabella las in ihrem unsforten Blicke die ganze traurige Geschichte. „Also doch! Es ist schändlich, schlecht, niederträchtig von Felix! Der arme, gute Willy. Ich wußte, daß Felix schwach und unbeständig sei, ich hielt ihn aber nie für ehrlos. Was sie betrifft," fügte sie mit verächtlichem Lächeln hinzu, „so kann sie nie einen einzigen von Willys Gedanken wert gewesen sein."

„Ich erhielt einen Brief von Willy," sprach Lady Payron. „Er bittet mich, Felix nach Stockport zu begleiten, um die Verlobung offiziell anzuerkennen."

„Sie gehen natürlich?"

„Ich kann nicht anders. Und Du, Isabella, Du bedauerst die Verhältnisse nur um Willys willen, Dich selbst betreffen sie nicht?"

„Nicht im geringsten," entgegnete sie mit funkelnden Augen, „doch Willy liebte dieses Mädchen, und Willy, ich muß es sagen, Lady Payron, obschon ich Sie damit verletze, Willy ist mehr wert, als zweihundert Männer wie Felix. O, es ist eine Schande!" . . .

Bei Tisch begegneten sich Isabella und Felix; ihre Begrüßung war eisig kalt, Felix hingegen in seinem ganzen Wesen so zwanglos und nachlässig wie immer. Seiner Mutter trauriges, bleiches Antlitz wollte er nicht bemerken, Isabellas zornige Blicke übersah er.

Isabella sprach von Willy, Felix dabei fest anblickend. „Wo war Willy? Wie geht es ihm? Wohin geht er? Wann kommt er zurück?" Felix ertrug alles mit bewundernswertem Gleichmut, er lachte.

„Wie oft dieser Name genannt wird. Ich weiß nichts von Willys Plänen, bin ich denn sein Wächter? Ihre Besorgnis ist zu viel Ehre für Herrn Pelson, meine schöne, junge Dame."

„Herzloser Geck," murmelte das Fräulein sehr verneh[illegible]. „Ja, ich bedauere Ottilie Stalling."

Am Abend kam Herr Thompson, der Künstler.

„Also er kommt noch," dachte Felix mit schläfrigen Augen, seine Mutter und Thompson betrachtend, während sie Schach spielten. „Ob dies wohl das Geheimnis jenes erhabenen Gleichmutes gegen mich sein mag, schöne Isabella?"

Am nächsten Tage reiste Lady Payron mit ihrem Sohne ab. Isabella blickte ihnen lächelnd nach, eine muntere Weise summend.

* * *

In jenem gemütlichen Gemache, welches auf Schloß Payron als Atelier des Künstlers hergerichtet worden war, stand dieser selbst an dem Morgen, an welchem Lady Payron mit Felix nach Stockport gereist war. Er stand mit verschränkten Armen und ernstem Blicke, sein Werk betrachtend. Wie er so da stand, groß und stark, erkannte man mehr denn je den alten Soldaten in ihm.

(Fortsetzung folgt.) 68,19

Neueste Nachrichten.

§ Berlin, 29. April. Der Kaiser richtete an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgendes Telegramm: An den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Washington. Der kaiserliche Generalpostmeister hat mir soeben gemeldet, daß Ew. Excellenz freundlichst Ihre Zustimmung zu der Legung eines deutschen Kabels an den Küsten der Vereinigten Staaten ertheilt haben. Diese willkommene Nachricht wird einmüthige Befriedigung und Freude im ganzen deutschen Reiche hervorrufen. Ich danke Eurer Excellenz dafür aufs herzlichste. Möge das neue Kabel unsere beiden großen Nationen noch enger verbinden und Frieden, Wohlfahrt und Wohlwollen unter den Angehörigen fördern helfen. Wilhelm I. R.

Mac Kinley telegraphirte darauf an den Kaiser: Se. kaiserliche und königliche Majestät Wilhelm II., Potsdam. Ich habe mit Vergnügen Eurer Majestät Telegramm über die Verbindung der beiden Länder durch ein Kabel erhalten. Es gereicht mir zur ausdrücklichen Befriedigung, der Legung dieses neuen Kabels an den Küsten der Vereinigten Staaten meine Zustimmung zu ertheilen, um so mehr, als ich darin eine Gelegenheit erblicke, die hohe Aufgabe des internationalen Telegraphenverkehrs zu fördern, indem dadurch räumlich getrennte Nationen enger verbunden und ihre Angehörigen in innigere Beziehungen gebracht werden im Interesse des wechselseitigen Vortheils und freundschaftlichen Wohlwollens. Daß das neue Kabel sich als weiteres Band zwischen den beiden Ländern bewähren möge, ist mein heißer Wunsch und meine Hoffnung. William Mac Kinley.

§ Paris, 30. April. Der „Figaro" theilt den Schluß der Aussagen Esterhazy's mit, in denen er über seine Differenzen mit dem Journalisten Strong berichtet. — Ein Telegramm des „Petit Journal" aus Verdun meldet, daß in der Nähe von Fort Rozellier zwei Personen wegen Verdachtes der Spionage verhaftet worden seien.

§ Washington, 29. April. General Otis meldet aus Manila, daß die Konferenz mit den Vertretern der Aufständischen heute früh beendet worden ist. Diese ersuchten um Einstellung der Feindseligkeiten für 3 Wochen, damit ein Kongreß der Philippiner einberufen werden könne um zu beschließen, ob der Krieg fortgesetzt werde, oder ob Friedensbedingungen vorzuschlagen seien. General Otis lehnte das Gesuch ab und versprach volle Amnestie, wenn die Aufständischen sich ergeben würden.

§ Kiel, 30. April. Die Krupp'sche Germaniawerft gerieth gestern Abend in Flammen. Um 2 Uhr Morgens war das Feuer nach Einäscherung mehrerer Magazin- und Werkstättengebäude soweit eingedämmt, daß die Hellinge der im Bau befindlichen Kriegsschiffe außer Gefahr sind. Das Verwaltungsgebäude, dessen Giebel brannte, ist gerettet worden. Die Pläne und Zeichnungen blieben unversehrt. Das Feuer wird auf Kurzschluß der elektrischen Leitung zurückgeführt. An der Rettung der wichtigen Zeichnungen, sowie an der Löschung des Brandes beteiligten sich die Offiziere der Marine und der Armee in hervorragender Weise.

§ Wien, 30. April. Aus Leoben wird berichtet, daß gestern Nachmittag ein heftiger Erdstoß verspürt wurde, dem ein zweiter schwächerer folgte. Schaden wurde nicht angerichtet.

§ Neuyork, 30. April. Das Kohlenschiff „Aberenda" ist von Fort Monroe abgegangen. Es geht durch die Magalhaisstraße nach Samoa.

§ Washington, 29. April. Die amerikanischen Verluste in dem Feldzuge auf den Philippinen belaufen sich bis zum gestrigen Tage auf 198 Tote und 1111 Verwundete.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten."

§§ **Hamburg**, 1. Mai. Die an Bord der „Valdivia" heimkehrende deutsche Tiefsee-Expedition wurde gestern festlich empfangen. Unter den Empfangenden, die der „Valdivia" entgegenfuhren, befanden sich Staatssekretär Posadowsky, der sächsische Kultusminister Seydewitz, der Bürgermeister Mönckeberg und Sir John Murray aus England. Nach der Begrüßung der Mitglieder der Expedition fand an Bord des Schiffes ein Festmahl statt. Staatssekretär Posadowsky hielt eine längere Rede. Er gedachte besonders der Verdienste des Leiters der Expedition, Professor Chun aus Leipzig. Er legte die Bedeutung der Tiefsee-Expedition und der demnächstigen Südpolar-Expedition dar und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die hohen Verbündeten, deren Fürsorge die Aussendung der Expedition zu verdanken ist. Weitere Reden folgten nach. Als die Valdivia Nachmittags in Hamburg eintraf gingen Depeschen des Kaisers und des Königs von Sachsen ein, worin die Mitglieder der Expedition willkommen geheißen, und ihrer Verdienste rühmend gedacht wurde.

§§ **Budapest**, 30. April. In der Kerzen- und Seifenfabrik „Flora", welche einen Flächenraum von 6500 Quadratklafter umfaßt, brach heute früh 4 1/2 Uhr Feuer aus, durch welches die eigentliche Fabrik, das Maschinenhaus und 16 Gebäude, in denen sich die Fettstoff-Magazine und die Kellereien für die Vorräthe befanden, zerstört wurden. Der Schaden wird auf eine Million Gulden geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt. Der König ließ sich über das Feuer Bericht erstatten.

Handel und Verkehr.

Fruchtmarkt der Stadt Freiburg vom 29. April.

Fruchtgattung	Höchster Preis Mk.	Pf.	Mittlerer Preis Mk.	Pf.	Niederster Preis Mk.	Pf.
Weizen	17	50	17	30	17	—
Halbweizen	15	25	15	25	15	25
Roggen	15	50	15	30	14	50
Molzer	—	—	—	—	—	—
Gerste	16	—	16	—	16	—
Haber	17	50	17	25	18	—

Verkauft im Ganzen: 1913 Kilo. Gesammterlös: M. 312.41.

Freiburg, 27. April. Auf dem heutigen Viehmarkte waren zum Verkaufe aufgestellt: — Farren, 102 Ochsen, 88 Kühe, 70 Kalbinnen, 60 Stück Jungvieh, 2 Kälber, 1 Ziege, — Pferd, zusammen 323 Stück. Hiervon wurden verkauft: 38 Ochsen, 55 Kühe, 45 Kalbinnen, 41 St. Jungvieh, — Kälber, — Pferde, zusammen 179 Stück. Die Durchschnittspreise für je 1 Farren betrugen — Mk., für je 1 Ochsen betrugen etwa 200—400 Mk., für je 1 Kuh 170 bis 400 Mk., für je 1 Kalbin 250—400 Mk., für je 1 St. Jungvieh 90—160 Mk., für je 1 Kalb —.— M. Der Verkehr war ziemlich gut.

Muthmaßliches Wetter.

Für Dienstag und Mittwoch ist bei fortgesetzt milder Temperatur noch mehrfach gewitterhaft bewölktes, aber nur zu vereinzelten und kurzen Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter A.-G. in Emmendingen.

6 Meter Mestor Zephir

zum Kleid für M. 1.50 Pf.

Muster auf Verlangen franko in's Haus.

Modebilder gratis.

6 m fol. Araba-Sommerstoff z. Kleid f. M. 1.80
6 „ fol. Crêpe-Carreaux „ „ „ 2.40
6 „ fol. Abadier-Sommerstoff „ „ „ 2.70
6 „ extra prima Loden „ „ „ 3.90

Neueste Eingänge für die Frühjahr- und Sommer Saison. 1943

Modernste Kleider- u. Blousenstoffe in allergrößter Auswahl versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franko

Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.

Modernste Herrenstoffe z. ganzen Anzug f. M. 3.60 Pf.
„ Cheviotstoffe „ „ „ „ 4.35 „

Küfer ◆◆ Schreiner ◆◆ Buchbinder ◆◆◆◆
kaufen ihre Gold- und Politurleisten am billigsten in
Herm. Dietlicher's Fabriklager, Freiburg,
Ringstr. 28. — Ca. 350 verschiedene Muster — 1419

F. Hellige & Co.
Freiburg i. B.
Albertstr. 12. Albertstr. 12.
Photographische Bedarfsartikel.
Cataloge gratis und franko.

Foulard-Seide 95 Pfg.
bis Mk. 5.85 per Meter — japanesische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide" von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend
G. Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich. 1256

Der heutigen Nummer liegt der Fahrplan für den Sommerkurs 1899 bei.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Bekanntmachung.

Die Invaliditätsversicherung der unständigen Arbeiter betr.

Nach § 100 des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung ist für diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche als Taglöhner, Viehtreiber, Taglöhnerinnen, Wäscherinnen, Putzerinnen usw. unständig, d. h. in einer Woche von mehreren Arbeitgebern beschäftigt werden, von dem Arbeitgeber, welcher dieselben zuerst in der Woche einstellt, eine Versicherungsmarke in die Quittungskarte einzukleben und zu entwerthen.

Für die hiesige Stadt sind Marken der 2. Lohnklasse à 20 Pfg. zu verwenden und ist der einklebende Arbeitgeber berechtigt, dem Versicherten bei der Lohnzahlung die Hälfte mit 10 Pfg. in Abrechnung zu bringen.

Bei der Kontrollierung der Quittungskarten hat sich ergeben, daß diese Gesetzesbestimmung vielfach umgangen wird, was bei späteren Rentengesuchen die betr. Arbeiter sehr benachteiligt, da dieselben bei unregelmäßiger Markenverwendung mit ihren Ansprüchen abgewiesen werden müssen.

Wir sind nun neuerdings wieder angewiesen worden, die Markenentrichtung auf das Sorgfältigste zu überwachen und müssen wir die betr. Arbeitgeber darauf aufmerksam machen, sich von den Arbeitern die Quittungskarten jeweils vorlegen zu lassen und zu überzeugen, ob für die betr. Woche eine Marke entrichtet ist.

Bei fernerer Nichtbeachtung dieser gesetzlichen Bestimmungen werden wir sowohl gegen Arbeitgeber, wie Arbeitnehmer strenge strafend vergehen.

Emmendingen, den 1. Mai 1899.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm.

3002

Wiesenverpachtung.

Ev. Zentralpfarrkasse, Abt. Offenburg läßt durch das Bürgermeisteramt Wasser

Donnerstag, den 4. Mai d. J. abends 6 Uhr

im Ochsenwirthshause in Wasser 78 a 75 qm Wiesen, Gewann Kuhmatten, auf 7 Jahre Martini 1899 bis 1906 öffentlich verpachten.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

A. A.
A. Schumacher, Kirchengemeinderat.

2972

Nothschlachtung.

Heute Abend von 4 Uhr ab wird auf der **Freibank** Kuhfleisch das Pfund zu **40** Pfennig ausgehauen. 3004

Brauerei Mayer & Söhne, Riegel.
Dienstag, den 2. Mai. 1/2 8 Uhr.
Einmaliger
Humoristischer Abend
des renommierten, aus nur vorzüglichen Kräften bestehenden
Rheinischen Komiker- und Volksänger-Ensembles
3 Damen „Ernst Berghaus" 4 Herren
aus Elberfeld.
Ganz neu! Amüsantes Programm! Ganz neu!
Zum ersten Male hier! Ueberall großer Lacherfolg!

Weinbeeren.
Eine frische Sendung neue **Patras Corinthen** ist eingetroffen und empfehle solche zu billigen Preise. 2984
Aug. Hetzel.

Lokalzug-Fahrpläne
mit großen Ziffern
das Stück zu **15 Pf.** sind zu haben in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Oeffentlicher
Erbenaufruf.

Jakob Martin Keller von Köndringen, in Amerika an unbekannten Orten abwesend, ist zur Verlassenschaft seines Bruders Georg Friedrich Keller von Köndringen gesetzlich berufen und wird hiermit öffentlich aufgefordert,

binnen drei Wochen

zum Zwecke seiner Beiziehung zu der Erbtheilungsverhandlung Nachricht von sich anher gelangen zu lassen.

Emmendingen, 29. April 1899.
Großh. Notar:
Münzer. 2998

Gelber
Plakatfahrplan
Sommerdienst
Preis 40 Pfg.
eingetroffen in der
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Altes
Eisen, Kupfer und Blei
wird zu den höchsten Preisen gekauft von
2997 **Js. Kahn,** Elzstraße 100.

Wohnung zu vermiethen.
Eine schöne, gesunde Wohnung von 2—3 Zimmer, Küche und Zubehör in der Oberstadt pr. sofort oder später zu vermiethen. 2987
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter

Luise

sagen wir Allen, hauptsächlich aber den Mitarbeitern aus der Cigarrenfabrik M. Bloch u. Co. für die reichen Blumenspenden, unsern innigsten Dank.

Nimburg, den 30. April 1899.

2000 Im Namen der trauernden Hinterblieben
Jacob Hurter.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich in der Oberstadt gegenüber der Eisenhandlung von C. Lutz ein

Schuhgeschäft

eröffnet habe. Reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch.

Emmendingen, den 1. Mai 1899. 3001

Emil Weil, Schuhmacher.

NB. **Reparaturen werden prompt ausgeführt.**

Den Herren Waisenrichtern

empfehlen

Dienstbriefdecken

Adresse: Großh. Amtsgericht Emmendingen.
Stets vorräthig in der
Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Melassetorfmehlfutter

D. R. P. Nr. 79932

hergestellt von der

Zuckerfabrik Frankenthal
in Frankenthal, Pfalz.

Enthält ca. 40 Pfund Zucker per Centner.

Aeusserst billiges
Kraft- und Sanitätsfutter
für Pferde, Rindvieh und Schweine.

WIRKT quantitativ und qualitativ
äusserst günstig auf den Milchertrag.
Vom kgl. preuss. Kriegsministerium
empfohlen und bei vielen deutschen Cavallerie- und Artillerie-Regimentern eingeführt um
das Auftreten von Kolik zu verhüten
und die Leistungsfähigkeit der Pferde zu erhöhen.
Vertreter der Fabrik:

Ernst Volpp, Freiburg i. B.

welcher mit Attesten und Prospekten zu Diensten steht und interessenten die nächst gelegene Bezugsquelle gerne namhaft machen wird. 1789

Mastvieh aller Art nimmt gut an Gewicht zu.

Fenster, Zimmerthüren

mit Futter und Bekleidungen
liefert in kürzester Zeit in tadelloser Ausführung 2675

Franz Lust, Fenster u. Thürenfabrik,
Freiburg.

Das rühmlichst bekannte, große

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona b. Hamburg
versendet gegen Nachnahme
in garantirt tadelloser Ausführung:

Gute neue Bettfedern 50, 60 u. 80 Pf. d. Pfd.
Vorzüglich gute Sorten für 1 M. u. 1,25 M.
Beste Qualität (besond. empfohl.) nur 1,60 M.
Prachtvolle Halbdaunen nur 2 M. d. Pfund.
Prima Daunen nur 2,50 M. u. 3 M. d. Pfund.
Große gute Betten (Unterbett, Decke u. 2 Kissen) für 15, 20, 25 und 30 M.

Umtausch bereitwilligst. — Agenten überall gesucht.
Hoteliers und Händler Extrapreise.

Solide

Kostgänger

werden angenommen im 2999
Gasthaus zum Engel.

Den geehrten Hausfrauen
empfiehlt die
Holländische Kaffee-Brennerei
H. Disqué & Co., Mannheim
ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee.

Garantirt reiner, gebrannter

Bohnen-Kaffee

in Packeten à ½, ¼ u. ⅛ Ko. m. Schutzmarke „Elephant" versehen.

f. Manilla-Mischung	½ Ko.			M.	1.20
f. Java-	„	„	„	„	1.40
f. Westindisch-	„	„	„	„	1.60
f. Menado-	„	„	„	„	1.70
f. Bourbon-	„	„	„	„	1.80
ff. Mocca-	„	„	„	„	2.—

Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen:
Kräftiger, feiner Geschmack.

Große Ersparniß.

Ferner: **Naturellgebrannte Kaffee** in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.

Niederlagen in
Emmendingen: X. Schindler am Markt;
Endingen: J. W. Hug;
Theningen: Ernst Reber;
Wagenstadt: Fr. Steinhauser;
Bahlingen a. K.: Wilh. Rubin;
Eichstetten a. K.: A. Moritz;
Herbolzheim: Wilh. Richter;
Köndringen: H. Engler;
Nimburg: J. G. Hohbieler;
Riegel: Anton Peter. 1679

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- und Bart-Elixir, schnellstes Mittel z. Erlang. e. kräft. Haar- u. Bartwuchses, u. ist all. Pomad., Cinct. u. Bals. entschieden vorzuziehen, durch viele Dank- u. Anerkennungsschr. bewiesen.
Erfolg garantirt!
à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanw. u. Garantieschein. Verf. discr. p. Nachn. od. Einl. d. Betrag. (a. i. Briefm. aller Länder). Allein echt zu beziehen durch
Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,
Hamburg-Borgfelde.

gros **Käse!** detail

10 Pfd. echt Emmenthaler, vollfett und saftig, hoher, 1. Qualität: 9 Mk.;
10 Pfd. echt Emmenthaler, vollfett und saftig, 10 cm hoch, für Wirte und Epicier: 8,80 Mk., 8,50 Mk.;
10 Pfd. Schweizerkäse, fetter, 7,80 u. 7.20 Mk.; ¼, ½ und ganze Laibe Emmenthaler und Schweizerkäse von 25 Kilo bis 100 Kilo werden entsprechender billiger geliefert;
10 Pfd. echter Glarner Kräuterkäse, weich, hart, gerieben oder in Stückli von 100, 200, 300 und 400 Gramm: 5 Mk.;
10 Pfd. echter Münsterkäse: 7,20 Mk.;
10 Pfd. Ia. Fagon Münster: 5,80 Mk.;
10 Pfd. Edamer, Holländer, prima: 7,80 Mk.;
10 Pfd. feinster Limburger: 4,50 Mk.;
10 Pfd. Backstein, prima: 3,50 Mk.;
10 Pfd. Backstein, 2. Qual.: 2,80 M.;
100 St. echte Mainzer: 3,60 Mk.;
100 St. Handkäse (mit Kümmel): 3,50 Mk.;
100 St. Ia. Harzerkümmel: 2.80 Mk.;
Bei 10 Pfd. Bezug verschiedener Käse unveränderte Preise.

A. Stadler, Straßburg i. E.
Langestraße 60. 1874

Gemeinnütziger Verein.

Heute Montag, den 1. Mai 1899, Abends 8 Uhr findet im Nebenzimmer der Brauerei Bautz in Verbindung mit der **Versammlung des bisherigen Verschönerungsvereins** die

erste Versammlung

statt.

Es ergeht an **alle** Einwohner unserer Stadt, sowie der Umgebung die herzliche Bitte, an dieser Versammlung **recht zahlreich** zu betheiligen. Der Zweck des Gemeinnützigen Vereins ist ein so überaus tre flicher für die Stadt Emmendingen, daß wir der Erwartung Ausdruck geben dürfen, die Theilnahme an den Bestrebungen des Vereins muß der Beifall Aller finden.

Der **vorbereitende Ausschuß.**

Wirthschafts-Eröffnung.

Einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Mai d. J. ab das

Gasthaus zum Thennenbacher Hof
in Freiburg
(Ecke der Thennenbacher- u. Sautlerstrasse)

pachtweise übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Gäste durch

Hochfeines Export-Bier
aus der Brauerei Ganther,
gute Küche und reingehaltene Weine

auf das Beste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

2977 Hochachtungsvoll
Ph. Lauterbach.

Bad- und Luftkurort

Kirnhalden

im badischen Schwarzwald.

Eisenbahnstation Kenzingen. — Schöner Waldweg von Emmendingen aus 2½ Stunden. — Altbekannter u. renommirter Luft- u. Badekurort in reizender, geschützter Lage inmitten üppiger Buchen- u. Tannenwaldungen. — **Kalte und warme Bäder,** den jetzigen Heilverfahren entsprechend. — **Mittagstafel** 1 Uhr. — **Telephon, Telegraph und Post im Hause.** Pension 3—6 Mk. incl. Zimmer. — **Saisondauer — Mai bis Oktober.**

Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte und jede gewünschte Auskunft gerne durch den Eigenthümer 2836.

J. Ganss, Freiburg und Kirnhalden i. Breisgau.

Freiburg i. Breisgau.

Hotel, Pension & Restaurant Hohenzollern.

(Familienhaus ohne Pensionszwang.)
Ecke d. Günterstthal- u. Urachstraße.

Trambahn-Haltestelle.

Neu erbautes comfortabel eingerichtetes Haus, umgeben von Anlagen, in schönster, ruhigster u. freier Lage. Nahe dem Höllenthalbahnhof u. Sternwald. **Bäder im Hause.** Familien u. Touristen bei guter Verpflegung und mäßigen Preisen bestens empfohlen.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn

Wilhelm Moosbrugger Gastwirth in Emmendingen

eine **Feuerversicherungs-Agentur** unserer Bank übertragen haben.

Freiburg, den 25. April 1899. 2968

Badische Feuerversicherungs-Bank
General-Agentur Freiburg
Gaul.

Höflichst Bezug nehmend auf obige Anzeige halte ich mich zum Abschluß von **Feuerversicherungen jeder Art** bestens empfohlen und bin zu jeder gewünschten Auskunft, sowie zur Aufnahme von Anträgen stets gerne bereit.

Emmendingen, den 25. April 1899.

Wilhelm Moosbrugger.

Schwarze Cesme-Rosinen
zur Mostbereitung in **sehr schöner, trockener, stielfreier Waare,** offeriert bei 50 Ko. à M. 13,50, bei 100 Ko. à Mk. 13.— per 50 Ko. ab **Stuttgart.**
Alfred Böhm, Stuttgart. 2940

Nr. 103. Emmendingen, Mittwoch, 3. Mai 1899. 33. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für die Monate **Mai** und **Juni** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Austrägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

§ **Sozialdemokratische Arbeitsvermittelung.**

Zu welchem Terrorismus gegenüber den Arbeitgebern wir gelangen würden, wenn es den Sozialdemokraten gelänge, den gesammten Arbeitsnachweis in ihre Hände zu bekommen, lehrt folgender Vorgang. Aus Karlsruhe sandte der Inhaber einer Schuhleistenfabrik kürzlich an die zu Hamburg erscheinende „Holzarbeiterzeitung" ein Inserat, betreffend Arbeitergesuch, zur Aufnahme in das Blatt. Darauf erhielt er folgende Antwort: „Da nach den uns vorliegenden Berichten die Arbeitsverhältnisse in Ihrer Fabrik viel zu wünschen übrig lassen, müssen wir die Aufnahme des Stellenangebots ablehnen." Maßt sich hier ein Gewerkschaftsorgan an, auf Grund einseitiger Informationen einen Betrieb mit seinem „Interdikt" zu belegen, so kann dies unter den heutigen Verhältnissen der Arbeitsvermittelung noch seine Korrektur finden. Wäre aber der Arbeitsnachweis nach dem sehnlichsten Wunsche der Sozialdemokratie gestaltet, dann wären die Unternehmer rettungslos derartigen Tendenzmanövern überliefert.

§ **Die Kultur**

heftet sich an die Eisenbahngeleise, und aus unseren Kolonien kann nichts Rechtes werden, solange wir sie nicht durch Eisenbahnen erschließen. Das Wagniß ist nicht groß. Eine Bahn von der Küste nach Ugamo in Ostafrika würde z. B. nur 12 Millionen kosten, und sie würde sofort zustande kommen, wenn der Reichstag der Regierung gestattete, die Bürgschaft für eine 8 prozentige Verzinsung zu übernehmen, also etwa 360,000 Mark für einige Jahre aufzuwenden. Die Bahn würde sich schon lohnen, wenn zunächst täglich in jeder Richtung ein Zug führe. Derselbe würde imstande sein, schon das 100- bis 200fache der jetzigen, durch den Karawanenverkehr nach der Küste geschafften Lasten zu transportieren. Rußland hat das Riesenwerk der sibirischen Bahn gewagt, und man sieht schon jetzt, welche ungeahnten Vortheile es haben wird. In Ostafrika ist das Risiko weit weniger groß, aber die Wagelust in Deutschland ist geringer als in Rußland.

Aus Nah und Fern.

—n. **Emmendingen,** 2. Mai. Die auf gestern Abend im Bautz'schen Lokale anberaumte Versammlung zur Begründung eines Gemeinnützigen Vereins und Verschmelzung des bisherigen Verschönerungsvereins mit demselben war verhältnißmäßig gut besucht und führte zum Inslebentreten eines Vereins, der für die Zukunft unserer Stadt noch bedeutungsvoll werden kann. Die von der vorbereitenden Kommission vorgelegten, von Herrn Notar Münzer entworfenen Satzungen wurden nach einigen formellen Aenderungen einstimmig genehmigt, eine lebhaftere Debatte entspann sich nur über den Beitrag, der schließlich dem Entwurf entsprechend mit Mk. 3 als Mindestmaß festgelegt wurde. Der Referent, Herr Direktor Enders, sprach hierauf dem scheidenden Vorstand des bisherigen Vereins, Herrn Ludwig Vollrath, dem Anreger der neuen Stiftung, Herrn Bez.-Bauinspektor Knoderer und dem Bearbeiter der Satzungen, Herrn Notar Münzer den Dank der Versammlung aus, welcher durch Erheben von den Sitzen allseitig zum Ausdruck gelangte. Die Vorstandswahlen ergaben mit Einhelligkeit Herrn Notar Münzer als Vorsitzenden und Herrn J. Ankele als dessen Stellvertreter, ferner wurden gewählt die Herren: Karl Bautz als Schriftführer, Tschänn als Rechner, Geh.-Reg.-Rath Salzer, Reinhard Helbing, Ludwig Vollrath, Adolph, Direktor Kölsch, Oberförster Hof, Bez.-Bauinspektor Knoderer und W. Haßler als Beisitzer. Als immerwährendes Mitglied gehört dem Vorstand ferner satzungsgemäß der jeweilige Bürgermeister an. Somit ist nun eine Einrichtung ins Leben getreten, welche schon längst nothwendig gewesen wäre und der Entwickelung unserer Stadt hoffentlich zum Segen gereichen wird. Möchte nun auch die gesammte Einwohnerschaft zu ihrem eigenen Nutzen den Verein durch allgemeinen Beitritt fördern helfen, damit dieser seine gemeinnützigen Zwecke auch zu verwirklichen in der Lage ist. Der Beitrag ist ja so niedrig, daß ihn Jeder zu erschwingen vermag und sind die 3 Mk. jährlich jedenfalls besser angelegt, als 5 und 6 und mehr Mark für andere Vereine, die lediglich dem Vergnügen dienen.

+ **Emmendingen,** 1. Mai. Von dem am 26. Februar d. J. hier ordinierten Herrn Missionar W. Erhardt ist dieser Tage die erste briefliche Nachricht hier eingetroffen. Darnach ist Herr Erhardt mit seiner Schwester nach einer überaus ruhigen, von herrlichem Sonnenschein begünstigten Seefahrt von 17 Tagen am Gründonnerstag den 30. März d. J., Morgens ½6 Uhr in Accra, der 18 000 Einwohner zählenden Hauptstadt der englischen Goldküste, wohlbehalten angelangt. Zur Begrüßung der Neuangekommenen hatten sich in einem Boote Hr. Wieber, der Bräutigam von Frl. Erhardt, mit noch 2 Missionaren am Dampfer eingefunden. Hr. Erhardt wird zunächst in der Misionsbuchhandlung in Accra thätig sein und sich dort die Kenntniß der Tschi- und Gasprache aneignen, um nach einem Vierteljahr in dem ganz nahe gelegenen Christiansborg in der Schule zu wirken, während seine Schwester nach ihrer für den 13. April in Aussicht genommenen Verheirathung mit ihrem Gatten an dessen neuen Bestimmungsort Nsaba übersiedelt. Die besten Segenswünsche ihrer Heimathgemeinde begleiten die wackeren christlichen Sendboten, nach dem glücklichen Anfang ihrer Arbeit, auf ihrer ferneren Lebensbahn.

÷ **Emmendingen,** 1. Mai. Den Mitgliedern des katholischen Männervereins hier wurde in der gestrigen Monats-Versammlung eine angenehme Ueberraschung zu theil. Herr Dr. Schinzinger hier hat nämlich diesem Verein ein prächtiges Bild S. M. des deutschen Kaisers geschenkt, das gestern zum ersten Male das Vereinslokal schmückte. Es wird dieses Bild, wie der Herr Vorstand in seiner Dankrede ausführte, für den Verein eine Mahnung sein neben den kirchlichen Interessen auch stets die wahre Vaterlandsliebe zu pflegen. Der Vortrag eines vielgewanderten und vielerfahrenen Mitgliedes fand vielen Beifall und die Rundschau wurde mit großem Interesse entgegengenommen. Es war eine Versammlung reich an Anregungen und Belehrungen.

✓ **Emmendingen,** 2. Mai. (Eingesendet.) Das Komiker-Ensemble Ernst Berghaus wird am 3. d. M. in der Brauerei Karcher hier conzertiren und machen wir unter Hinweis auf die in gestriger Nr. d. Bl. enthaltene Notiz über die Gesellschaft hierauf aufmerksam.

▭ **Emmendingen,** 1. Mai. Vom Arzt der Distriktskrankenkasse Emmendingen wurden im Monat April 143 erkrankte Mitglieder behandelt. Davon waren vom März im Bestand geblieben 26, neu zu gegangen 117; und zwar letztere aus den Gemeinden: Denzlingen 4, Emmendingen 76, Freiamt 12, Köndringen und Landeck 3, Kollmarsreuthe 2, Mundingen 1, Ottoschwanden 2, Reuthe 3, Sexau 11, Wasser 2, Windenreuthe 1. — Nach Krankheitsgruppen geordnet waren es 25 Unfälle, 12 Grippe, 19 Hautkrankheiten, 5 Erkrankungen der Augen, 1 des Ohrs, 12 der Luftwege, 19 der Speisewege, 10 des Blutkreislaufs, 2 der Harn- und Geschlechtsorgane, 12 der Gliedmaßen und 2 des Nervensystems. — Von diesen 143 Fällen schieden aus der Behandlung aus 108, und zwar 94 erwerbsfähig, in Hospital, invalide und anderweitig 14, gestorben niemand; mithin bleibt ein Bestand am Ende des Monats von 35 erkrankten Mitgliedern.

⁂ **Emmendingen.** Aus verschiedenen Rücksichten und da für den Verkehr innerhalb des Landes durch die neuen Schnellzüge 43 und 42 weitere Fahrgelegenheiten geboten werden, hat sich die Bahnverwaltung veranlaßt gesehen, die Schnellzüge D 1 (Heidelberg ab 8⁴⁰ Vormittags — Basel an 12⁴⁰ Nachmittags) und D 12 (Basel ab

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster. 30

Das Bild, vor welchem er stand, war ein Juwel; er hatte mit Liebe daran gearbeitet, das erkannte man auf den ersten Blick. Das Resultat davon war, daß es ihn selbst befriedigte.

Aus dunklem Hintergrunde traten Isabella Burvenichs Züge, künstlerisch ausgeführt, hervor. Er hatte ihre lächelnden Augen mit dem schelmischen Blicke im richtigen Augenblicke zu erfassen gewußt. Das reiche, wellige Haar, der kleine Mund mit dem spottenden Zug: „Gerade so würde sie den Mund verziehen, ahnte sie mein Empfinden!" dachte er. „Doch nein, das wäre Isabella Burvenichs unwürdig. Stolz ist sie. Doch sie lacht nicht über die Schmerzen anderer. Ich sehe die Röte des Zornes im ersten Augenblicke ihr in die Augen steigen, gedenkt sie der Anmaßung des namenlosen Künstlers, dann aber kommt das sanfte Mitleid für seinen Schmerz, und ihre Abschiedsworte würden mild und gütig lauten."

„Und doch habe ich optimals gedacht, daß, wenn sie die volle Wahrheit wüßte, welcher Thor ich bin. Sie liebt jenen Salonhelden, welcher zum Götzen der Frauen wie geschaffen ist. Gestern abend verriet es ihr Antlitz!"

Er blickte träumerisch hinaus in den sorgsam gepflanzten Garten. Es war ein trüber Tag, sonnenlos, der Himmel von grauen Wolken bedeckt.

Das große Haus war außergewöhnlich still. Mylord und Mylady waren abwesend. Fräulein Burvenichs glockenhelle Stimme ließ sich nirgends vernehmen. Sie saß nicht mehr zu dem Bilde, die letzte Sitzung war in vergangener Woche zu Ende geführt worden, und obschon der Künstler noch täglich auf das Schloß kam, so geschah es doch nur, um Unbedeutendes an seiner Schöpfung zu vollenden. Er speiste zeitweise mit den beiden Damen oder verbrachte einen Abend mit ihnen, wenn sie allein waren; denn vor Gesellschaft Fremder schreckte er zurück.

Sie waren gefahrvoll für ihn geworden, diese Zusammenkünfte mit der Erbin von Ghitton. Er fühlte sich glücklich in ihrer Nähe, bei ihrem Gesange, wo er sie sah.

Trotz der geöffneten Fenster erschien ihm die Atmosphäre bedrückend heiß. Zum erstenmal heute war ihm die volle Wahrheit vor die Seele getreten. Absichtlich hatte er die Augen von der Gefahr abgewandt, der Falter hatte die brennende Flamme gesehen und war, durch den Glanz betäubt, gerade auf sie zu geflogen.

„Ich muß fort! Ich werde morgen gehen! Wenn ich bleibe, wenn ich sie länger noch sehe, so begehe ich den letzten Unsinn, der allem die Krone aufsetzt. Meine Arbeit ist vollendet; es besteht kein Grund für mich, noch zu verweilen."

Er blickte auf seine Uhr: zwei Uhr! Seine Speisestunde; er trat aus dem Hause und ging auf das Dorf zu, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte; er schlief dort in dem Gasthause, in demselben Zimmer, in welchem vor sechzehn Jahren Lord Payron seinen Geist ausgehauucht hatte.

Morgen wollte er England für immer verlassen, ja, morgen wollte er zum zweitenmal in die Verbannung, aus der es keine Rückkehr gab; denn wieder nach England kommen, hieß Isabella dann als Lord Payrons glückliche Gattin sehen. Schweigen und Verbannung bis zum Ende war sein Los.

„Herr Thompson!"

Die helle, melodische Stimme, welche seinen Namen rief, ließ ihn überrascht aufblicken, und vor ihm war Isabella Burvenich, lächelnd wie eine liebliche Traumgestalt. Sie saß in einem kleinen Korbwagen, hinter ihr ein Reitknecht, während sie geschickt die zierlichen Pony lenkte.

„Gehen Sie nach Hause, Herr Thompson? Ich meine ins Gasthaus. Bitte, gehen Sie noch nicht. Lassen Sie mich Ihnen in meinem Wagen einen Platz anbieten, ich muß Ihnen etwas erzählen."

Mußte ihm das Gesicht gerade in dem Augenblicke begegnen, in welchem er der Gefahr aus dem Wege gehen wollte? Er nahm den angebotenen Platz neben Isabella, und der leichte Wagen rollte rasch von dannen.

„Ich bin heute ganz allein, ich erwartete nicht einmal Ihre Gesellschaft, Herr Thompson. Sie sind heute mit dem Frühzuge fort."

„Sie? . . Wer?"

„Lady Payron und ihr Sohn. O, Sie wissen also nichts? Ich dachte, sie hätte es Ihnen gestern bei der Schachpartie mitgeteilt. Ja, sie sind heute morgen nach Stockport gereist, für eine Woche, und ich bin Herrscherin hier. Den ersten Gebrauch, den ich von meiner Freiheit mache, ist, einen Tag nach dem lieben, alten Ghitton zu fahren. Es ist nicht halb so alt, nicht halb so großartig wie Schloß Payron, aber ich habe es viel lieber. Waren Sie je dort, Herr Thompson?"

„Ja, Fräulein Burvenich!"

„Wirklich? Sonderbar, daß mir die Haushälterin es nie erzählt hat."

„Ich war nicht im Hause."

„Dann haben Sie einen künstlerischen Genuß verloren. Die Bildergalerie der Ghittons ist der Stolz der ganzen Nachbarschaft. Frau Ghitton hat sehr viel Kunstsinn. Es sind in ihrer Sammlung viele Bilder berühmter Meister. O, Sie müssen sich das Schloß ansehen, ich zeige es jedermann gern."

„Sie sind sehr gütig, mein Fräulein, aber es ist unmöglich. Ich meine," sagte er, als er einen überraschten Blick bemerkte, „es ist deshalb unmöglich, weil ich Devonshire morgen verlasse. Wandernde Künstler haben keinen Kammerdiener, deshalb muß ich selbst heute meine Sachen packen und überdies noch einige Briefe schreiben."

Er blickte sie nicht an, sonst hätte er die Leichenblässe bemerken müssen, welche plötzlich ihr Antlitz bedeckte.

„Sie wollen fort?"

„Das Bild ist vollendet, meine Aufgabe gelöst. Ich schulde Ihnen und Lady Payron vielen Dank für Ihre freundlichen Bemühungen, mir den Aufenthalt hier angenehm zu machen." 68,19